

Chronik der Pfarrkirche St. Amandus in Köln-Rheinkassel

(KI-generiert)

Vor- und Frühgeschichte (Römerzeit bis 8. Jahrhundert)

- **Römische Besiedlung:** Auch wenn eine direkte Ortsgründung in römischer Zeit nicht nachgewiesen ist, belegen Funde wie eine römische Privatziegelei bei Feldkassel, zahlreiche Lesefunde und zwei direkt neben der Kirche entdeckte römische Sarkophage die Existenz einer nahegelegenen *villa rustica* (eines römischen Landgutes). Zudem liegt der Ort an der alten römischen Heerstraße von Köln nach Neuss bzw. Xanten.
- **Um 670:** Nach den Aufzeichnungen einer Chronik von Merheim linksrheinisch (Weidenpesch) schenkt Plektrudis, die Gemahlin des Hausmeiers Pippins, dem Kölner Stift St. Gereon beträchtliche Güter, unter anderem auch solche in Rheinkassel.
- **675:** Tod des heiligen Amandus (geboren 594), des „Apostels der Belgier“ und Bischofs von Maastricht, in der von ihm gegründeten Benediktinerabtei Elnon in Flandern.

Die Anfänge des Kirchenbaus (9. bis 11. Jahrhundert)

- **899:** Der französische König Karl III. („der Einfältige“) bestätigt der Abtei Elnon ihren Grundbesitz im Rheinland. Auf diesem Besitz gründet das flandrische Kloster vermutlich die erste Eigenkirche zu Ehren ihres Heiligen, womit die ältesten Wurzeln der Amanduskirche bis in das 9. oder 10. Jahrhundert zurückreichen.
- **10. Jahrhundert (Bauphase I / Urbau):** Es entsteht die erste nachweisbare Kirche als schlichte, zweigeteilte dörfliche Saalkirche. Flache Ausbruchgruben im heutigen Mittelschiff lassen zwei kleine rechteckige Räume (4,30 m und über 5,50 m lang, 5,00 m breit) sowie zeitgleiche Bestattungen im Inneren erkennen.
- **11. Jahrhundert (Bauphase II):** Der Urbau weicht einem gänzlich aus Stein errichteten, rund 15 m (bzw. 12,20 m) langen und 6,50 m (bzw. 6,60 m) herrschenden Saalbau mit einem rötlichen, ziegelmehlhaltigen Estrich und einem eingezogenen Rechteckchor. Das Quadermauerwerk wird sehr sorgfältig im karolingisch-ottonischen Stil mit plastischen Mörtelstegen

versetzt. Belichtet wird der ungewölbte Raum durch kleine, farbig ausgemalte Rundbogenfenster.

Aufstieg und hochstaufischer Ausbau (12. bis 13. Jahrhundert)

- **1156:** Erstmals wird die Kirche zu Rheinkassel schriftlich sicher belegt. In einem vom Kölner Erzbischof Arnold II. entschiedenen Streit zwischen der Prämonstratenserabtei Knechtsteden und dem Kölner Kollegiatstift St. Gereon geht es um den Zehnten des Knechtstedener Hofes in Rheinkassel. Die Urkunde beweist, dass die Kirche bereits damals mit vollen Pfarrechten (Tauf- und Begräbnisrecht) ausgestattet war.
- **Spätes 12. Jahrhundert (Bauphase III):** Die Längswände der Saalkirche werden um rund drei Meter erhöht, ein neuer Ostgiebel mit zwei Kreisfenstern geschaffen und der Rechteckchor um eine leicht eingezogene Apsis erweitert. Der Außenputz erhält eine Fassung in Rosa mit weißen Lagerfugen. Im Westen wird ein quadratischer Westturm vorgesetzt, dessen Trachytsockel die Datierung erlaubt.
- **1181:** Erzbischof Philipp von Heinsberg beurkundet den großen Reichtum der Pfarrei (Unterhalt von „200 Malter Korn außer dem Kleinen Zehnten“) und verfügt, dass nach dem Tod des damaligen Pfarrers stets ein Kanoniker des Gereonstiftes die Pfarrstelle besetzen soll.
- **Um 1220 (Bauphase IV):** Nach erneuten Konflikten inkorporiert Erzbischof Engelbert I. die wohlhabende Pfarrei endgültig in das Kölner Stift St. Gereon (Bestand bis zur Säkularisation 1803).
- **Ab 1220:** Um ihren Machtanspruch und Sieg über Knechtsteden zu demonstrieren, lassen die Kölner Stiftsherren die schlichte Dorfkirche tiefgreifend zu einer dreischiffigen, an städtischen Formen orientierten Basilika im hochstaufischen Stil ausbauen. Der alte Chor wird niedergelegt und durch einen prachtvollen zwei-jochigen Chor mit Halbkreisapsis und zwei flankierenden Chortürmen ersetzt. Aus den alten Saalkirchenwänden werden Arkaden herausgebrochen und die Seitenschiffe angefügt. Wegen architektonischer Planänderungen zur Stabilisierung der Wände wird ein Mittelpfeiler eingesetzt, der die Wölbung des Mittelschiffs ermöglicht. Die repräsentativen Choranlagen, Doppelsäulen und Knospenkapitelle lehnen sich bewusst an die

Schauseite und das Baptisterium der Kölner Stiftskirche St. Gereon an, was St. Amandus im Volksmund den Namen „Klein-Sankt-Gereon“ einbringt.

Spätmittelalter und frühe Neuzeit (14. bis 17. Jahrhundert)

- **1362:** Es kommt zu einem verbrieften Streit zwischen der Pfarrgemeinde und den Kölner Stiftsherren über die finanzielle Wiederherstellung des Kirchendaches.
- **1507:** Guss der ersten der drei historischen Bronzeglocken, die bis heute alle Kriege überstanden haben.
- **Frühes 17. Jahrhundert / Nachgotik:** Die Kirche wird gründlich instandgesetzt. Das Mittelschiff erhält im Rahmen der Nachgotik erstmals ein neues Gewölbe (Rippenwölbung). Die Obergadenfenster werden 1634 spitzbogig erweitert und im Langschiff mit spätgotischem Maßwerk ausgestattet. Das Kreuzrippengewölbe im Turmerdgeschoss weicht einer flachen Kuppel. Die apsidialen Abschlüsse der Seitenschiffe werden vermutlich in dieser Phase durch rechteckige, tonnengewölbte Nischen für Seitenaltäre ersetzt.
- **1605:** Guss der zweiten historischen Bronzeglocke.
- **1639:** Die umfassenden Arbeiten werden mit der Weihe eines neuen barocken Hochaltars abgeschlossen.
- **1666:** Gerhard Groven von Hemmersbach, über 42 Jahre lang Schultheiß und Schöffe in Langel sowie Schöffe des Escher Rittergerichts, stirbt. Sein kunstvolles, ungewöhnlich großes Schiefergrabkreuz wird auf dem die Kirche umgebenden Friedhof aufgestellt.
- **1688:** Guss der dritten historischen Bronzeglocke.

Zerstörung und Verfall (18. bis Mitte 19. Jahrhundert)

- **18. Jahrhundert:** Mehrere Brände führen zur schweren Beschädigung der Kirche. Das oberste, ca. vier Meter hohe Obergeschoss des Westturmes muss abgetragen werden (nach einer unbestätigten Nachricht im Jahr 1797 infolge eines Brandes); der Turm erhält eine wesentlich niedrigere

Knickhelmpyramide und wirkt fortan sehr massiv. Ein Hochwasserkreuz (Trachytkreuz mit Fisch-Relief) wird am Damm zum Gedenken an ein Schiffsunglück errichtet.

- **1797:** Die alte Chronik von Rheinkassel wird im Zuge der Koalitionskriege von den Franzosen vernichtet.
- **Gegen 1800:** Die Kirche befindet sich in einem so ruinösen Zustand, dass ihr der Abbruch droht.
- **1803:** Im Zuge der Säkularisation wird das Kölner Stift St. Gereon enteignet, womit die jahrhundertelange kirchenrechtliche Bindung endet.
- **1849:** Da der die Kirche allseitig umgebende alte Kirchhof an seine Kapazitätsgrenzen stößt, wird nach zweijähriger Planung durch die Bürgermeisterei Worringen ein neuer kommunaler Friedhof am Feldkasseler Weg/Ecke Alte Römerstraße eröffnet.
- **1853:** Maurer Adam Weck bricht die alten Kirchhofsmauer ab; Pfarrer Heyden lässt den alten Friedhof stattdessen mit einem Lattenzaun neu einfrieden. Bis 1859 arbeiten Zivil- und Pfarrgemeinde eng bei der Unterhaltung beider Friedhöfe zusammen.
- **1850er Jahre:** Dem verfallenden Bau werden an den Seitenschiffen stützende Strebepfeiler angefügt.
- **1867:** Die Seitenschiffwände werden vollständig erneuert, sodass die Seitenschiffe erstmals eingewölbt werden können.

Historismus, Renovierungen und Weltkriege (Spätes 19. bis Mitte 20. Jahrhundert)

- **1876–1883:** Die Pfarrgemeinde erhält zwei barocke Holzstatuen der Kirchenpatrone Amandus und Hubertus aus dem 17. Jahrhundert als Geschenk, die im Durchgang zum Mittelschiff aufgestellt werden.
- **1897:** Paul Clemen dokumentiert die Kirche in den „Kunstdenkmälern der Rheinprovinz“. Im selben Jahr erfolgt eine tiefgreifende Instandsetzung, bei der die gesamte Ausstattung im historisierenden Stil der Zeit erneuert

wird (darunter Kirchenbänke, Kommunionbank, Kanzel und ein neuer Kreuzweg aus Tonplatten).

- **1901–1902:** Robert Rosenthal malt den Innenraum der Kirche vollständig aus.
- **1. April 1922:** Die Bürgermeisterei Worringen und mit ihr das Dorf Rheinkassel werden offiziell in die Stadt Köln eingemeindet.
- **1926–1928:** Große bauliche Renovierung unter der Leitung des Architekten Eduard Endler zur Abwendung einer akuten Einsturzgefahr. Finanziert wird die 32.000 Reichsmark teure Maßnahme unter anderem durch Zuschüsse der Provinzialverwaltung und der Kirchengemeinde. Endler wechselt Teile der Seitenschiffe aus, verlängert das Nordschiff nach Westen und schließt es dort mit einer neuen Apsis ab.
- **Bis 1950:** Die im Zweiten Weltkrieg entstandenen Schäden an der Bausubstanz werden vollständig beseitigt.
- **1954:** Der Innenraum erhält eine neue Farbfassung. Die historische Altar-Mensa wird zugunsten eines neuen Pfarraltars entfernt.

Die Moderne: Architektonische Neugestaltung und Restaurierung (Ab 1970)

- **1972:** Die beschädigten staufischen Chorflankierungstürme müssen abgetragen und originalgetreu erneuert werden. Dies bildet den Auftakt für eine umfassende Gesamtrestaurierung der Kirche unter dem weltbekannten Kölner Architekten Gottfried Böhm.
- **1973–1978:** Gottfried Böhm entwirft ein neues Gemeindehaus und eine moderne Wohnsiedlung (Reihenhäuser hinter dem Deich) so behutsam um die Kirche herum, dass St. Amandus als optische und geistige Mitte der neugeschaffenen Platzanlage historisch wie modern zur Geltung kommt.
- **1978–1980:** Wissenschaftliche Untersuchungen: Bei der Erneuerung des Innenraums wird der neuere Putz abgeschlagen. Der Landeskonservator (Leo Schaefer) untersucht das Mauerwerk und das Amt für Bodendenkmalpflege führt archäologische Ausgrabungen im Kirchenboden durch, die die fünf Bauphasen des Jahrtausendbaus

wissenschaftlich entschlüsseln. Das wertvolle Schieferkreuz des Gerhard Groven († 1666) wird zum Schutz in einen neuen Stahl-Glas-Vorbau von Gottfried Böhm an der Westseite integriert.

- **1979–1980 (Das neue Farbkleid):** Auf Basis mittelalterlicher Farbfunde der Denkmalpflege wird die Außenhaut saniert. Die gliedernden Elemente erhalten einen Anstrich in Altrosa mit grauen Fugen, die Wandflächen erstrahlen in kontrastierendem, leuchtendem Weiß. Der ungegliederte Westturm wird vollständig altrosa mit aufgemalten Scheinfugen verputzt. Im Innenraum entwirft Johannes Hartmann eine Farbfassung nach historischem Befund (rote Schmuckbänder, graue Quadermalerei, rote und schwarze Säulenschäfte). Es wird ein neues Tonfliesenpaviment verlegt und Robert Rexhausen gestaltet eine dezente, prismatische opake Fensterverglasung. Unter Dechant Beckers erhält die Kirche eine neue blockförmige Mensa (Gottfried Böhm) und eine Kreuzigungsgruppe auf einem stilisierten Lebensbaum (Sepp Hürten).
- **14. Dezember 1980:** Mit der feierlichen Konsekration des neuen Hauptaltares wird die große Restaurierung abgeschlossen.
- **1987:** Der Kölner Künstler Dieter Hartmann entwirft für die drei romanischen Apsisfenster im Chor eine farbige, theologische Glasmalerei-Trilogie, die das Mysterium der Trinität (Vater, Sohn und Heiliger Geist) und das einfallende Morgenlicht über dem Rhein symbolisch visualisiert.

Hintergrund: Die Sage von der „Dodemanskirch“

Eng mit der Chronik verbunden ist der volkstümliche Name „Doodemannskirch“ (Kirche vom toten Mann). Die Sage berichtet von einer wohlhabenden Leiche, die mit einem Testament und viel Gold in den Taschen an den Kirchhügel geschwemmt worden war. Von diesem Geld sei das Gotteshaus auf dem Grab des Unbekannten erbaut worden. Historischer Ursprung der Sage ist vermutlich eine frühere Sandbank im Rhein namens *Dodemansorth* (Totemannsort) sowie verunglückte Rheinschiffer und Fischer, die auf dem alten Friedhof begraben wurden. Als äußeres Zeichen dieser Legende und als *Memento Mori* des alten Friedhofs ist links neben dem Hauptportal des Westturms ein kleiner Totenschädel in das Mauerwerk eingelassen.

Quellen:

- Peter Anton Tholen „Eine Kirche steckt in der anderen“ (1934)
- Erika Heinen „St. Amandus in Köln-Rheinkassel“ (1989)
- Heinz Held „St. Amandus in Rheinkassel“ (1990)
- Helmut Fußbroich „Sankt Amandus in Rheinkassel“ (1993)
- Gertrud Scholz „Der frühere Kirchhof in Rheinkassel“ (1993)